Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel

Herausgeber: A. Vogel

Band: 65 (2008)

Heft: 4: Ernährung : Tipps für Kids

Rubrik: Fakten & Tipps

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Essstörungen bei Kindern nehmen zu

Kinder und Jugendliche sind zunehmend von Essstörungen und deren Folgen betroffen. So zeigten die Daten des 2007 vom Robert-Koch-Institut veröffentlichten Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS), dass mehr als 20 Prozent der Befragten zwischen 11 und 17 Jahren ein gestörtes Essverhalten, ein gestörtes Verhältnis zum Essen oder zum eigenen Körper aufweisen. Kurt Albermann, Leitender Arzt der Abteilung Psychosomatik der Kinderklinik am Kantonsspital Winterthur, äusserte sich vor einigen Monaten in der NZZ dahingehend, dass «heute je nach Alter und Geschlecht bereits bis 30 Prozent aller Kinder irgendeine Art von gestörtem Essverhalten zeigen», wenn man alle Formen zusammennehme. Das Spektrum reiche dabei zwar von Fettleibigkeit bis zu Magersucht. Es handle sich aber nicht einfach um zwei Gruppen – jene, die zu viel, und jene, die zu wenig essen –, sondern um eine Vielfalt von individuellen Formen.

Von Essstörungen und Mangelernährung sind mehr Mädchen als Jungen betroffen. Sowohl Jungen wie auch Mädchen bewegen sich nach Ansicht der Fachleute zu wenig.

ÄrzteZeitung

Fakten & Tipps

Buchtipp: Wenn Körper und Gefühle Achterbahn spielen

Dieses Handbuch wurde von einer Betroffenen für Betroffene geschrieben: Viele Frauen haben Hormonprobleme und suchen Alternativen zu den künstlichen Hormonen (siehe auch GN-Artikel «Wenn die Hormone schwindlig machen», März 2008).

Hier finden Sie die vielfältigen Zusammenhänge von Hormonen und Beschwerdebildern bei Frauen einfach erklärt. Die Autorin gibt Hilfen, wie Betroffene herausfinden können, was «eigentlich los ist», wie sie damit umgehen können und welche therapeutischen Lösungen und Schritte zur Selbsthilfe es gibt. Das sehr komplexe Thema wird verständlich und übersichtlich dargestellt. Das Buch zeigt Möglichkeiten auf, in natürlicher Weise mit natürlichen Problemen umzugehen und ein Ja zum eigenen Körper zu finden.

In der komplett überarbeiteten Neuauflage wurden neue Erkenntnisse bei Schilddrüsenstörungen, der Immunthematik und des Kinderwunschthemas eingearbeitet, weitere pflanzliche Hilfen hinzugefügt und neue Medikamentierungsmöglichkeiten integriert.

Elisabeth Buchner, «Wenn Körper und Gefühle Achterbahn spielen», 344 S., gebunden, FVB Verlag 2007, ISBN 3-934246-00-1, CHF 34.00 / Euro 21.00

Sie können dieses Buch bei uns telefonisch oder per Bestellkarte S. 43/44 bestellen. Telefon in der Schweiz: 071 335 66 66, Telefon in Konstanz/D: 07533 40 35.

Trägerin des A. Vogel Wissenschaftspreises 2006 verstorben

Kurz nach ihrem 57. Geburtstag verstarb im Januar 2008 die A. Vogel-Preisträgerin Prof. Dr. Angelika Viviani.
Ihre berufliche Leidenschaft gehörte der Wissenschaft und insbesondere der Krebsforschung. Obwohl beide Eltern Künstler waren, entschied sich die junge Angelika für ein Studium der Biochemie und schloss es 1979 erfolgreich mit der Dissertation an der ETH Zürich ab — bereits frisch verheiratet und mit dem erstgeborenen Sohn auf dem Arm. Zwei Töchter folgten.
Ab 1992 forschte sie wieder: Zunächst im Bereich der Mikroorganismen auf Nutzpflanzen, dann in der Zellbiologie. Im Jahr 1997 nahm sie einen Lehrauftrag an der Hochschule Wädenswil an (heute Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, ZHAW) und wurde 2002 zur Professorin für Zellbiologie ernannt.

Bedeutung der Misteltherapie

In den Labors der Hochschule begann auch ihr langer und unermüdlicher Weg zum wissenschaftlichen Nachweis der Wirkungsweise von Mistelpräparaten. Ein besonders neuartiges und zukunftsweisendes Projekt in diesem Zusammenhang war die Entwicklung eines Genchips zum Nachweis der Wirkung von Mistelpräparaten auf Krebszellen. Mit ihren Arbeiten hat Viviani eine wesentliche Wissenslücke in der individualisierten Therapie von Krebspatienten und der grossen Vielfalt von Präparaten geschlossen.
Dafür wurde ihr 2006 zusammen mit Dr. Lukas Rist vom Paracelsus-Spital Richterswil der Alfred Vogel-Wissenschaftspreis verliehen. Mit den «Gesundheits-Nachrichten» sprach sie über ihre Forschungen – und über ihre Liebe zur Musik, zum Lesen und zum Kochen (siehe GN-Ausgabe März 2007).

Einsatz in Wissenschaft und Gesellschaft

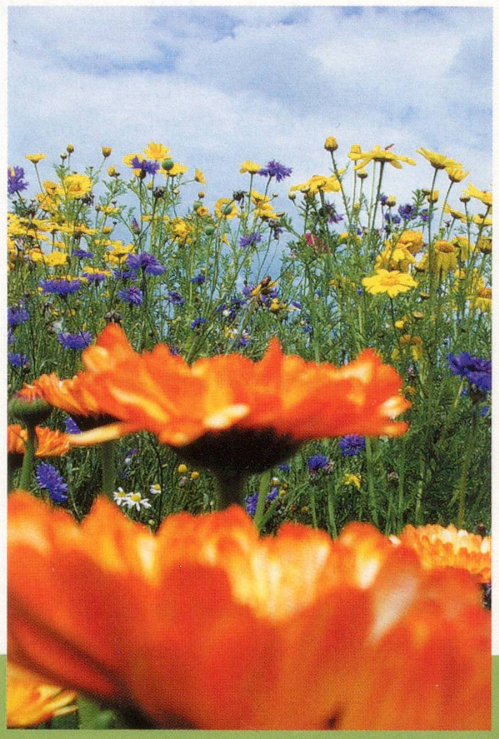
Angelika Viviani trat stets für eine innovative wissenschaftliche Zusammenarbeit im In- und Ausland sowie für die Komplementärmedizin ein und war Mitglied der Schweizerischen Medizinischen Gesellschaft für Phytotherapie SMGP.

Prof. Angelika Viviani im A.Vogel-Heilkräutergarten in Teufen, anlässlich der Verleihung des Alfred Vogel-Wissenschaftspreises 2006.

Ihre Kreativität führte zu weiteren innovativen Studien, z. B. zu Methoden zur nicht-invasiven Frühdiagnose von Hirntumorzellen. Für letztere Arbeit wurde sie im Herbst 2007 mit dem Synthes Award ausgezeichnet.
Trotz harter persönlicher Schicksalsschläge, dem Verlust des Ehemanns und einer Brustkrebsdiagnose, trotz ihrer sie oft bremsenden Krankheit blickte Angelika Viviani optimistisch in die Zukunft und betrieb ihre wissenschaftliche Arbeit mit grosser Energie. Wer sie kennenlernen durfte, konnte nicht umhin, die Kraft der zarten Frau und ihren Humor zu bewundern. CR/Zürichsee-Zeitung

Wildpflanzenmarkt in Bern

Am 7. Mai 2008 findet wieder der traditionelle «Wildpflanzenmärit» am Waisenhausplatz im Herzen von Bern statt. Beim grössten Wildpflanzenmarkt der Schweiz finden Sie ein Sortiment von 300 Pflanzenarten, Spezialisten für alle Bereiche vom naturnahen Gartenbau bis hin zur Kosmetik, verschiedenste Produkte aus einheimischen wie exotischen Heil- und Gewürzpflanzen sowie ein grosses Angebot an Fachbüchern.
Für weitere Informationen und Fragen wenden Sie sich direkt an:
Ruth Steffen, Tel. +41 786 57 37 87
E-Mail: steffen-wildblumen@bluewin.ch



Wildkräuter vom Berner Markt sorgen in Bern für interessante Erlebnisse vom erfrischenden Kräuterfussbad bis zur liebevoll zubereiteten Mahlzeit.

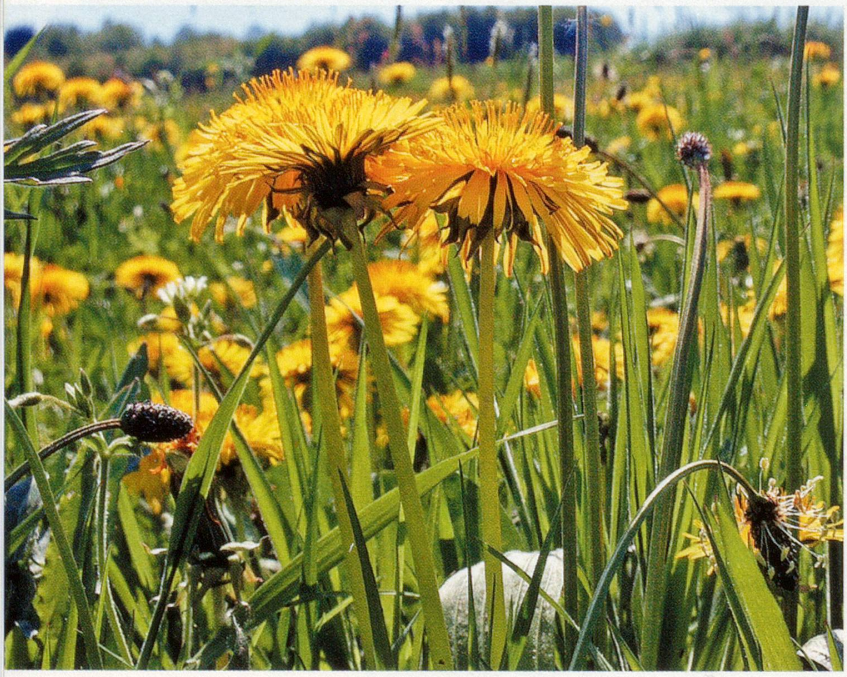
Fakten & Tipps

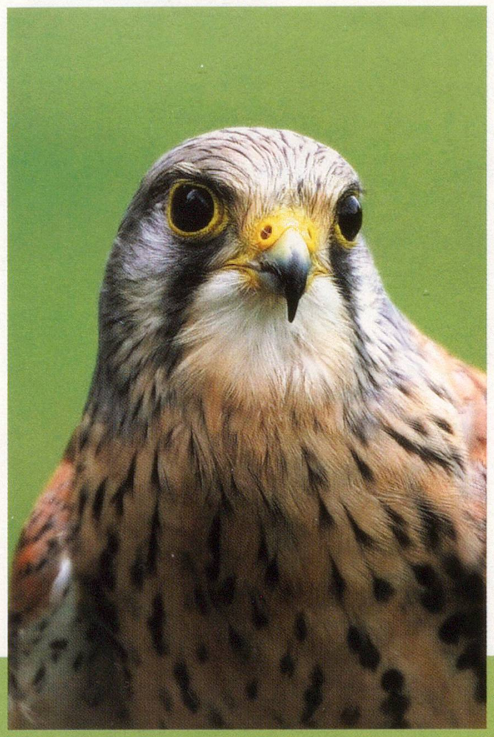
Löwenzahnkraft

Wie kommt es eigentlich, dass Löwenzahn so unterschiedlich lange Stängel hat? Während die Blüte auf einer Wiese an einem langen Stiel sitzt, scheint sie auf einem regelmässig gemähten Rasen beinahe aus dem Boden zu wachsen.
Die Erklärung: Der Löwenzahn hat Blütenstände, deren Stiele immer etwas über die Blätter der Pflanze hinausstehen. Auf einem gemähten Rasen liegen die Blätter flach auf dem Boden und der Stiel muss sich nur wenig strecken, um höher zu sein als das Laub.
Zusätzlich spielt es eine Rolle, dass der Löwenzahn neue Blüten bilden kann, wenn er seine zuerst gebildeten verliert. Dann reichen die vorhandenen Reservestoffe nicht mehr, um lange Stiele auszubilden, und die Blütenköpfchen können unter Umständen stängellos auf dem Boden liegen. Bei Gänseblümchen kann man ganz ähnliche Phänomene beobachten.

RP online

Streckt sich so hoch wie nötig: der Löwenzahn (Taraxacum officinale).





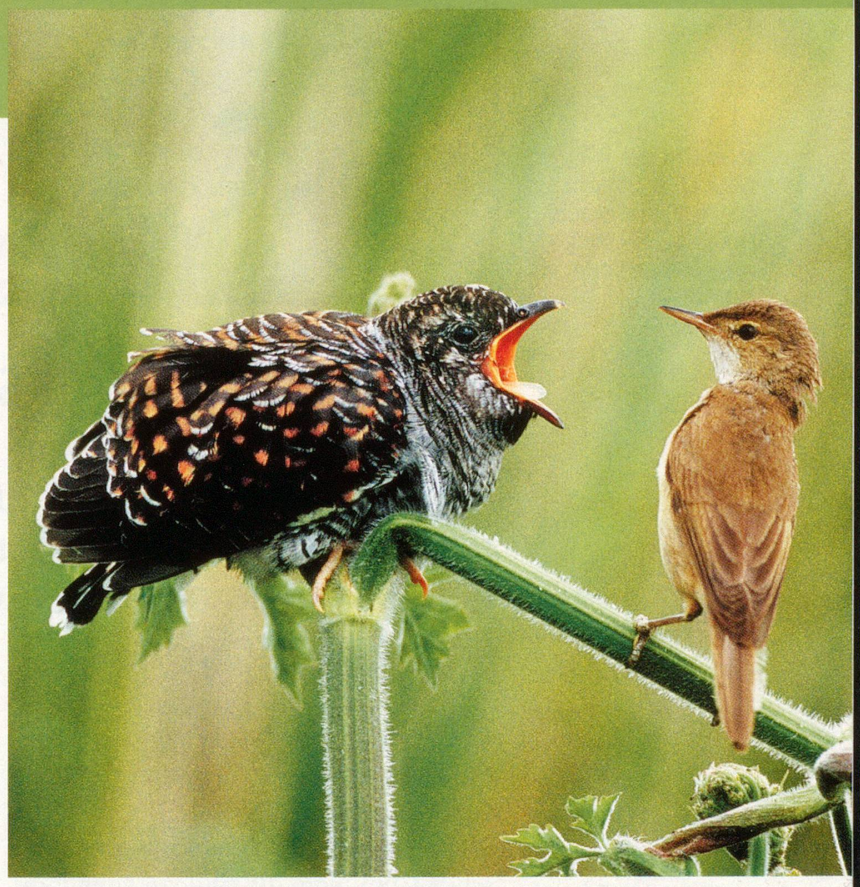
Vogel des Jahres in der Schweiz

Der Schweizer Vogelschutz hat den Turmfalken zum Vogel des Jahres 2008 gekürt. Der Raubvogel steht auf der Liste der potenziell gefährdeten Vogelarten, weil ihm zunehmend Nahrung und Nistplätze abhanden kommen.
In vielen Ackerflächen fehlen Bunt- oder Rotationsbrachen, Wiesenstreifen oder Niederhecken mit Säumen, in denen Beutetiere wie Mäuse, Amphibien und Reptilien leben. In den Alpen besitzt der Turmfalke nach wie vor genug Nistplätze. Im Mittelland dagegen fehlen an neuen Gebäuden häufig die nötigen Nischen oder Nistkästen.

2007 Vogel des Jahres in Deutschland, 2008 nun in der Schweiz: der Turmfalke Falco tinnunculus. Hier wie dort schwindet sein Lebensraum.

Vogel des Jahres in Deutschland

Der Kuckuck (Cuculus canorus) ist vielerorts verschwunden, weil sein Lebensraum verloren geht – in Deutschland genauso wie im afrikanischen Winterquartier.
«Der Kuckuck steht für artenreiche, vielfältige Lebensräume. Wo sich Landschaft durch die Anlage grossflächiger Monokulturen, den Bau von Freizeitanlagen oder Strassenbau verändert oder verschwindet, fehlt dieser Lebensraum für die Vögel», sagte NABU-Vizepräsident Helmut Opitz.
Zusätzlich wirkt sich der Einsatz von Pestiziden negativ auf den Bestand aus, weil dadurch dem Kuckuck als Insektenfresser zunehmend die Nahrung fehlt. Fast alle Länder West- und Mitteleuropas melden seit längerem rückläufige Zahlen an Brutpaaren. In der Schweiz war der Kuckuck bereits 2001 Jahresvogel.



Der «Brutparasit» Kuckuck ist auf bestimmte Wirtsvögel angewiesen, die viel kleiner sind als er, zum Beispiel den Teichrohrsänger (im Bild rechts). Mit 34 Zentimeter Körpergrösse ist er etwa so gross wie der Turmfalke, aber ein eher scheuer Vogel, der die Nähe des Menschen meidet.